

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 6 kr. pr. Zeile.

Die Presse und die Einheit des Rechtes.

Marburg, 13. Februar.

Kürzlich hat man zu Prag die „Politik“ in Beschlag genommen, weil sie einen Aufsatz über die Tschechen und die Verfassung gebracht, der in Schussek's „Reform“ zu Wien erschienen, dort aber nicht konfisziert worden.

Wir kennen diesen Aufsatz nicht; der Inhalt ist für uns diesmal auch gleichgiltig, denn heute soll nur vom österreichischen Presserecht die Rede sein.

Unsere Gesetzgebung über die Presse ist den Landtagen gänzlich entzogen, ist ausschließlich nur Sache des Reiches. Die Vertheidiger dieses Systems zählen unter den Vorteilen, welche dasselbe gewährt, auch die Einheit der Gesetzgebung auf. Eine Folge dieser Einheit muß dann aber doch wohl die Einheit in der Gesetzanwendung sein.

Wie reimen wir mit dieser Einheit die verschiedenartige Behandlung eines und desselben Preßzeugnisses? Warum darf es kommen, daß z. B. ein Aufsatz in der Hauptstadt Oesterreichs, wo man doch nicht wenig konfisziert, ohne preßpolizeiliche Verfolgung bleibt, in die Hauptstadt Böhmens aber mit Beschlag belegt wird? Wie verträgt sich's mit der Einheit der Gesetzanwendung, daß z. B. das Gericht in Wiener-Neustadt einen Redakteur verurtheilt, welcher einen Aufsatz wieder veröffentlicht, der zuerst in einem Wiener Kalender Aufnahme gefunden und anstandslos verbreitet worden?

Welche Rechtsicherheit ist uns noch geboten.

welchen Eindruck macht es auf das Volk, wie erschüttert es das allgemeine Rechtsbewußtsein, wenn ein Gesetz, welches der Staat gegeben, von den Beamten desselben Staates so widersprechend aufgefaßt, so grundverschieden vollzogen wird!

Ist die Einheit der Gesetzgebung oberster Grundsatz, dann muß folgerichtig auch das Gesetz einheitlich angewandt werden und verlangt es diese Einheit in Sachen der Presse, daß kein Aufsatz einer Zeitung an irgend einem Orte des Reiches mit Beschlag belegt werden darf, wenn die Behörde am Orte des Erscheinens die Verbreitung desselben nicht gehindert. Kraft dieser Einheit ist auch durch's ganze Reich der Wiederabdruck in einem anderen Blatte strafflos, wenn die erste Veröffentlichung des Aufsatzes nicht zu einer Verurtheilung geführt.

Die steirische Ostbahn

und

die Zweigbahn Radkersburg-Marburg.

(Gutachten der Grazer Handelskammer an die Regierung.)

Die Kammer muß sich in der vorliegenden Frage für die Führung einer gänzlich unabhängigen, direkte von Wien ausgehenden Bahn, welche, den Osten Steiermarks durchschneidend, in Novi ihren Endpunkt findet, aussprechen, auf daß durch Ausführung einer solchen Bahn auch eine wirkliche Konkurrenz und Weltbahn geschaffen werde. Sie findet durch die jetzt von allen Konzeptionsbewerbern aufgestellte Linie Friedberg-

Partberg-Fürstfeld-Radkersburg die Interessen des östlichen Theiles der Steiermark in richtiger Weise gewahrt, muß aber, abweichend von der mehrseitig aufgestellten Forderung, die Ostbahn von Radkersburg nach Pettau und Rohitsch an die Landesgrenze zu führen, um dadurch einige Meilen Bahnlänge mehr für das Land zu erhalten, als die einzig richtige Fortsetzung der Bahn von Radkersburg an, die Richtung nach Friedau-Varasdin-Sissek-Nowi befürworten, da einerseits dem Lande Steiermark damit eine neue, höchst wichtige Verbindung mit dem südlichen Nachbarlande gegeben, und zwar mit dem bestproduktiven Theile und mit den hervorragenden Handelsplätzen dieses Nachbarlandes gegeben wird, andererseits durch eine abkürzliche Verlängerung der Bahn auf steirischem Boden der Charakter der Bahn sowohl als Konkurrenz, wie als Hauptverkehrslinie entschieden beeinträchtigt werden würde.

Die Grazer Handels- und Gewerbekammer muß sich in dieser Frage von den allgemeinen Handels- und Verkehrsinteressen, welche gerade hier auch in eminentester Weise die wahren Interessen des Landes Steiermark sind, leiten lassen. Um aber durch die projektirte Eisenbahn nicht allein den von der Hauptlinie berührten Punkten und Gegenden den erwarteten Nutzen zu bringen, sondern eine schwere, empfindlich schwere Schädigung der Landeshauptstadt Graz und der zweitgrößten Stadt des Landes, der Stadt Marburg hintanzuhalten, und zugleich den zwischenliegenden Gegenden den Segen einer geregelten Bahnverbindung zu verschaffen, muß die Kammer die unabwieslich dringende Forderung aufstellen, daß nur jene Konzeptionsbewerber die Konzession zum Baue der steirischen Ostbahn erhalten, welche die

Benilleton.

Der erste Fall im neuen Amte.

Vom

Verfasser der „neuen deutschen Zeitbilder.“

(Fortsetzung.)

„Er ist also öfters zu Ihnen gekommen?“
 „Manchmal; aber bloß darum.“
 „Er hatte gestern auch Wein mitgebracht?“
 „Ja, zwei Flaschen.“
 „Er blieb bis drei Uhr?“
 „Es mag sein.“
 „Ist mußte ich weiter gehen.“
 „War er auch vorgestern bei Ihnen?“
 fragte ich sie.
 „Zu welcher Zeit?“ fragte sie zurück.
 „Am Abend?“
 „Ich weiß es nicht.“
 „Lügen sie nicht wieder.“
 „Ja, ja, es kann sein; ich habe nicht recht darauf geachtet, ich hatte zu thun.“
 „Um welche Stunde des Abends war er da?“
 „Es kann nach acht Uhr gewesen sein.“
 „Wie lange blieb er?“
 „Nicht lange.“

„Ging er allein fort?“
 „Ich denke doch.“
 „Besinnen Sie sich, Sie müssen es wissen.“
 Die verschämte Frau hatte den Kopf verloren. Ich hatte ihr Thatsachen vorgehalten, die ich, da sie an meine ausgesandten Wächter nicht denken konnte, nach ihrer Meinung nur von Mahler selbst oder von ihrer Tochter oder von ihrem Manne haben mußte. Sie dachte anweifelhaft an den Letztern, zugleich mit jener Angst.
 „Meine Tochter ging mit ihm,“ sagte sie.
 „Um welche Stunde war das?“
 „Es konnte beinahe zehn Uhr sein.“
 „Wann kam Ihre Tochter zurück?“
 „Etwa nach einer halben Stunde.“
 „Wein?“
 „Mahler hatte sie bis an das Haus zurückgebracht.“
 „Was erzählte Ihre Tochter bei ihrer Rückkehr?“
 „Was hätte sie erzählen sollen?“
 „Wo sie mit Mahler gewesen sei?“
 Die Frau wurde auf einmal leichenblau und zitterte wieder. Mir kam es vor, als ob sie mit Entsetzen sich frage: Sollte mein Mann auch das verrathen haben?
 „Sagen Sie die Wahrheit, ich ermahne sie nochmals.“

Sie sah mich mit großer Angst an.
 „Sie wissen auch das?“
 „Ich will es von Ihnen wissen.“
 Sie glaubte in der That Alles verrathen, und rang die Hände.
 „O, mein Gott, mein Gott, mein armes Kind! Aber sie ist unschuldig! Glauben Sie mir Herr Direktor, bei Allem, was heilig ist, bei Gott im Himmel, sie ist unschuldig, sie hat keinen Theil an dem Verbrechen. Sie hat ihn immer davon abgehalten; sie wollte ja gern warten, bis die Frau, die immer kränkelte, eines natürlichen Todes gestorben sei; aber er hatte keine Geduld mehr, und da hat er es denn gethan. Aber er allein, und sie hat vorher nichts davon gewußt; glauben Sie mir. Glauben Sie mir, daß sie unschuldig ist.“
 Die Frau war gebrochen. Die Mutter liebe hatte sie gebrochen. Sie weinte bittere, heftige Thränen der Angst, der Todesangst für ihr Kind, und nun auch der Reue.
 „Frau,“ sagte ich zu ihr, „nur ein volles Geständniß von Ihrer Seite kann beweisen, daß Ihre Tochter unschuldig, wenn sie es in der That ist.“
 „Sie ist es!“ rief sie.
 Und nun erzählte sie folgendes:
 Mahler war vorgestern Abend um acht Uhr in ihr Haus gekommen, wie sehr oft, seit-

gewisseste unbedingte Garantie der gleichzeitigen Fertigstellung und Betriebsübergabe einer Verbindungsbahn, erstens von der Landeshauptstadt Graz mit der steirischen Ostbahn in der Richtung Harberg oder Waltersdorf oder Fürstenseid, und zweitens einer Verbindungsbahn zwischen Marburg und Radkersburg bieten.

Die Landeshauptstadt würde, wenn eine Bahn ohne die geforderte Verbindungslinie im Osten Steiermarks gebaut würde, so empfindlichen Schaden leiden, daß die Kammer auf der Erfüllung dieser Bedingung unbedingt bestehen muß, umso mehr, als Graz bei der Anlage der neu entstehenden Bahnen keineswegs in der Weise berücksichtigt wurde, wie es wohl die größte Stadt des Landes bei ihren bedeutenden Etablissements und einem nicht zu unterschätzenden Verkehr verdient hätte. So ermangelt Graz der dringend notwendigsten Verbindung mit Kärnten und der im Bau begriffenen Lavantthaler Bahn und selbst die Verbindung mit der oberen Steiermark und der Rudolfsbahn ist eine sehr ungünstige.

Die zweite geforderte Verbindung, Radkersburg-Marburg, ist die natürliche Fertigstellung eines den Westen mit dem Osten und Süden der Monarchie verbindenden Schienenstranges. Die Kammer müßte sich auf das Entschiedenste auch dagegen aussprechen, daß die Ausführung der besprochenen Verbindungslinien auf eine spätere Zeit oder aber auf andere Konzessionäre übertragen würde, damit nicht etwa die Ausführung dieser, eine Lebensfrage für den Kern der Steiermark bildenden Linie, im ersten Falle eine Verzögerung erleide, im anderen Falle aber kaum mit jenen Resultaten ins Leben gerufen würde, welche den berechtigten Forderungen der beiden genannten Handelsplätze entsprechen könnte.

Zur Geschichte des Tages.

Die Blätter der Deakpartei sehen sich zu dem Bekenntniß gezwungen, daß Oesterreich viel weiter fortgeschritten, als Ungarn und daß dieses nicht länger zurückbleiben dürfe, wenn es den staatsrechtlichen Verband erhalten wolle. Die Ungarn müssen arbeiten und weniger reden.

Die Rede, welche Basker im preussischen Abgeordnetenhaus über Bauernfängerei und Gründertum gehalten, ist in Preussen, ja in ganz Deutschland das wichtigste Ereigniß des Tages. Was allein noch zu Trost und Hoffnung berechtigt, ist die rückwärtslose Offenheit, mit welcher dieser Volksvertreter unter Billigung des Hauses und Zustimmung aller Parteien die

Schäden bloßgelegt — ist die Bereitwilligkeit des Ministeriums, auf alles einzugehen, was da angedeckt worden.

Der König von Spanien will ab danken. Ist die Sache nicht eine Gaukelei, sondern wirklicher Ernst, dann müssen die Wirren dort einen gefährlichen Grad erreicht haben: ohne zwingende Noth entschließt sich ein geiziger König, wie Amadeo, nicht, auf seine Civilliste zu verzichten.

Vermischte Nachrichten.

(Eisenbahnwagen.) Der Streit über das zweckmäßigste Wagensystem auf den Eisenbahnen ist seit einiger Zeit lebhafter geworden. Das Publikum, namentlich da, wo es die bequemsten und schönsten amerikanischen Wagen kennen zu lernen Gelegenheit hat, will sich nicht mehr in so enge und unangenehme Behälter einsperren lassen, wie unsere Wagen sind. Die zahlreichen Unglücksfälle, welche unser System veranlaßt, tragen nicht wenig dazu bei, die Partei der amerikanischen Wagen — mit durchgehenden Gang in der Mitte — zu vergrößern. Die Eisenbahnen sträuben sich dagegen, weil angeblich das amerikanische System mehr Kosten verursacht, allein mit der Zeit wird man dem allgemeinen Verlangen doch nicht widerstehen können. Die Zeitung des Deutschen Architekten- und Ingenieur-Vereines bringt eine Verteidigung der bestehenden Wagen und empfiehlt dafür die zweistöckigen, welche in Frankreich auf vierzehn Linien in Anwendung seien und sich bewährt hätten. Wir haben nichts dagegen einzuwenden, allein gerade dann ist das amerikanische System erst recht nöthig, weil man dann von hinten und vorn einsteigen muß. Die Behauptung, daß man in Europa es vorziehe in kleinerer Gesellschaft, d. h. in engen Coupés zu reisen, scheint uns nicht für unsere Wagen zu sprechen; denn gerade das Auffuchen von Bekannten, was jetzt sehr erschwert ist, verursacht viele Störungen durch Uebersteigen, Umsteigen, Öffnen der Thüren u. s. w. Bei den amerikanischen Wagen geschieht das Ein- und Aussteigen auf die leichteste Weise, selten kommt ein Unglück vor und man findet eher Gesellschaft. — Wir glauben, daß es im eigenen Interesse der Bahnen liegt, zum sicheren amerikanischen System überzugehen, denn allein die Entschädigungskosten für Kondukteure, welche in Folge des jetzigen Systems jährlich mit ziemlicher Regelmäßigkeit verunglücken, können leicht so hoch anwachsen, daß die geringen Mehrkosten des Betriebes dagegen nicht in Betracht kommen.

(Hauswirtschaft. Aufbewahrung des Eises.) In Nord-Deutschland bedient man sich schon an vielen Orten zur Aufbewahrung des Eises nicht mehr gemauerter Keller, sondern der oberirdischen Eiskuppen. Ueber die einfache Anlage eines solchen finden wir im „Bazar“ nachstehende Anleitung: An einem wenn möglich schattigen Platz im Hof oder Garten, auf freiem Boden, besser noch auf einer etwa acht Zoll hohen Lage Moos oder Sägemehl, werden im Winter möglichst große Eisstücke schichtenweise im Kreise — dessen Durchmesser sich nach dem aufzubewahrenden Eisbedarf richtet — so nahe als möglich aneinander gesetzt, die entstehenden Zwischenräume mit zerstoßenem Eise ausgefüllt und mit Wasser begossen. Ist auf die Weise eine entsprechende Schicht zu einem kompakten Klumpen zusammengefroren, so folgt eine weitere und so fort bis zu einer Höhe von neun bis zehn Fuß. Der so gebildete Eiskegel kann, so lange Frostwetter herrscht, frei stehen bleiben, beim Eintritt milderer Witterung wird er in einen zweiundeinhalb bis drei Fuß dicken Mantel von Waldmoos eingehüllt und über das Ganze ein auf Pfosten ruhendes Strohdach gemacht, welches um etwa zwei Fuß überragt, aber nicht ganz darauf aufliegt. Will man Eis herausnehmen, so besteigt man den Keil und öffnet oben — niemals aber an der Seite — die Moosdecke so lange, bis die gewünschte Menge losgelöst ist. Das Eis hält sich bei dieser Art der Aufbewahrung ganz vortrefflich von einem Jahr zum andern.

(Wuthverdächtige Hunde.) Die Statthalterei hat folgende Kundmachung erlassen:

„Das Vorkommen wüthender oder doch wuthverdächtigter Hunde in und um Graz, so wie in andern Theilen des Landes folgt in neuerer Zeit rasch aufeinander und fordert zur größten Vorsicht heraus, um den beklagenswerthen Folgen vorzubeugen, welche daraus entstehen können.“

Ich erlasse daher an alle politischen Behörden im Lande den Auftrag, fort und fort das genaueste Augenmerk auf die Hunde zu haben — die unnachlässliche sorgfältige Verteilung der herrenlos herumlaufenden zu verfügen, und vorkommenden Falles die bestehenden Seuchenvorschriften mit der größten Strenge durchzuführen.

Die Bevölkerung aber fordere ich auf, ein stets obachtames Auge auf diese Thiere zu haben, damit kein wie immer geartetes Erkranken derselben übersehen werde, um rechtzeitig ent-

dem ihre Tochter nicht mehr bei ihm im Dienste war. Er war mit dem Mädchen allein gewesen wie ebenfalls häufig. Er war der Frau bei seiner Ankunft etwas blaß vorgekommen. Sonstige Veränderung wollte sie an ihm nicht bemerkt haben. Kurz vor zehn Uhr war er mit dem Mädchen ausgegangen. Sie hätten bloß gesagt, sie wollten ein halbes Stündchen spazieren gehen. Als bald nach halb elf Uhr das Mädchen, von Mahler bis an die Hausthür begleitet, zurückgekommen, habe sie so ganz besonders, so verstört ausgesehen. Sie, die Mutter, habe sie gefragt, was sie habe. Da habe sie unter Weinen und Jammern und Klagen gesagt, die Frau Mahler liege im Sterben. Mahler habe sie zu seinem Hause geführt; sie hätten sich vor das Fenster der Stube gestellt und draußen hören können, wie die Frau schrecklich geschöhnt habe, so daß sie es nicht lange mehr machen könne. Und nun habe ihr Mahler auch gesagt, daß seine Frau sterben müsse; sie sei ohnehin immer kränzlich und es geschehe ihr eine Wohlthat damit, wenn sie von ihren ewigen Leiden erlöst würde, und sie beide können desto eher heirathen; er könne es nicht mehr aushalten, bis sie seine Frau werde. Sie habe aber auf diese Worte einen solchen Schreck bekommen, daß ihr die Knie eingeknickt seien, und Mahler sie nach Hause beinahe habe tragen

müssen. Früher habe Mahler zwar wohl zuweilen Redensarten geführt, als wenn er den Gedanken habe, seiner Frau Gift zu geben, aber sie, das Mädchen, habe das nie für Ernst gehalten und auch immer gesagt, daß er es nicht thun solle und daß sie gern mit dem Heirathen warten wolle, bis die Frau eines natürlichen Todes sterbe. Das Mädchen habe sich gar nicht trösten können, und sie, Mutter und Tochter, hätten noch bis gegen zwei Uhr Morgens so beisammen gesessen, als es auf einmal an den Fensterladen geklopft habe und Mahler dagewesen sei und gesagt habe, um Mitternacht sei seine Frau gestorben. Er sei darauf gleich wieder gegangen.

Das waren die Mittheilungen der Frau; vielfach offen und aufrichtig, wenn auch sehr wahrscheinlich noch mit manichfacher Zurückhaltung von Umständen, die auf die Schuld der Tochter Bezug hatten. Weitere Auskunft war aber nicht von ihr zu erhalten.

Ich suchte nach einem auch für Inquirenten goldenen Spruche, das Eisen zu schmieden so lange es warm war. Allein vergeblich. Ich inquirirte den ganzen Tag bis spät in die Nacht hinein.

Aus dem alten Schmid war nichts herauszubekommen. Er versteckte sich hinter seine Gewohnheit, gern zu trinken, und schnell und früh

betrunken zu werden. So wisse er von nichts, was in seinem Hause passiert sei, und er könne doch nicht dafür auskommen, was „seine Weibskente im Hause trieben.“

Louise Schmid gestand zu, daß Mahler in der letztverflohenen Nacht, nach dem Ende des Verhörs, in dem Hause ihrer Eltern bei ihr gewesen, und daß er auch früher hin und wieder dagewesen sei, wo sie ihm dann etwas Gutes habe kochen müssen, was er zu Hause nicht bekommen habe. Sie habe das bisher aus Angst verschwiegen, was, wie sie jetzt einsehe, unrecht genug sei, und ihr Schaden bringen könne. Alles Andere bestritt sie unter stillem Weinen des sanften Leidens. Die Dirne war eben so zähe wie glatt.

Mahler war ein durch und durch kalter, fester Mensch, der keine einzige Stelle darbot, an der man ihn fassen konnte. Daß er gestern Nacht, nach seiner Entlassung aus dem Verhöre, in dem Schmid'schen Hause gewesen, konnte er, nachdem ich ihm die Beweise darüber vorhielt, nicht mehr leugnen. Er wollte nur dagewesen sein und auch den Wein hingebacht haben, um die Familie Schmid für die Angst und Leiden ihrer langen Verhöre zu entschädigen. Daß sie verhört seien, habe er sich denken müssen, da ich ihm nach dem Mädchen gefragt habe. Nur um nicht das Mädchen unschuldig in die Sache zu

weder den Beirath eines Thierarztes in Anspruch zu nehmen oder die Anzeige an die Behörde machen zu können."

Marburger Berichte.

(R o s s d i e b s t a h l.) Am 12. Oktober v. J. wurden dem Grundbesitzer Andreas Pall in Ober-Rann bei Pettau zwei Pferde im Werthe von 600 fl. gestohlen und konnte nur so viel ermittelt werden, daß die Thäter in der Richtung gegen Marburg davongeritten.

Um dieselbe Zeit hatte sich der berühmte Gauer Anton Sladitsch in der untern Steiermark herumgetrieben. Sladitsch und sein Diebsgenosse Michael Simerfel wurden am 4. November im Bezirke Nassensuß (Krain) verhaftet und befinden sich gegenwärtig im Gefängnisse des dortigen Untersuchungsgerichtes. Im Besitze dieser Gauer wurden auch zwei Pferde angetroffen, die höchst wahrscheinlich gegen andere gestohlene umgetauscht worden. Das Untersuchungsgericht Nassensuß veröffentlicht nun einen Bericht und forscht nach dem Eigenthümer dieser zwei Pferde: Das eine ist eine Stute, acht Jahre alt, das andere ein Walach, vierzehn Jahre alt. Die Geschirre sind dem Ansehe nach herrschaftlich, die Kumete vorne mit Holzeinfassung, außerhalb mit Leder, inwendig mit Beinwand versehen, obenau mit zwei messingernen Ringen; am Holzflöster befindet sich ein eisener Brechen mit ledernen Stufen und Scharren samt Rückenriemen mit messingbelegter Schnalle und beiderseitigen Strängen. Besondere Kennzeichen sind die in der Gegend von Nassensuß nicht vorkommende Brustkette mit ledernem Futteral, der lederne Saum mit Blenden, mit gebogenem eisernen Gebiß und zwei Trensenringen, ein Gebiß mit vier eisernen Ringen.

(S e l t e n e J a g d b e u t e.) Im Gehege bei Bonobitz ist dieser Tage ein großer Wolf erlegt worden.

(V o r l e s u n g d e s F r e i h e r r n v o n K l e s h e i m.) Heute Abend wird im Theater eine der berühmten Vorlesungen des Freiherrn von Klesheim statifunden. Wir möchten vor Allem darauf hinweisen daß dieser Dichter eine jener Eigenthümlichkeiten ist, die fast ausschließlich nur in Oesterreich vorkommen, deren Ruf in der Fremde bei weitem größer ist, als in der eigenen Heimat. Das Freiherrn von Klesheim der Dichter des „Mailüsterl's, jenes Gedichtes ist, welches seinen Weg um die ganze Welt gemacht und zu hunderten, sämmtlich mißlungenen Versuchen, dasselbe in andere Sprachen

zu übersetzen, Veranlassung gegeben hat, weiß Jeder, der sich mit Literatur befaßt; daß aber der Genannte als Interpret der österreichischen Dialekt-Dichter, als Vertreter jenes reinen Patriotismus, dem die Liebe zur schönen Heimat über Alles geht, einen Weltruf besitzt, wissen bei uns leider! nur Wenige. — Deshalb erlauben wir uns auf diesen Besuch aufmerksam zu machen und das Auftreten dieses Mannes der Theilnahme unseres Publilums angelegentlichst zu empfehlen.

Letzte Post.

Der Gesekentwurf, betreffend die unmittelbaren Reichsrathswahlen soll morgen im Abgeordnetenhaus eingebracht werden.

Die preussischen Bischöfe erklären in einer Adresse an den Papst, im Kampfe mit dem Staat auszuharren zu wollen.

Die Volksvertretung Spaniens hat die Abdankung des Königs angenommen und die Republik mit 258 gegen 32 Stimmen proklamirt.

Vom Büchertisch.

Landwirthschaft in Bildern.

Ein Lese- und Bilderbuch

für Landwirthe und Freunde der Landwirthschaft, insbesondere zum Gebrauche der landwirthschaftlichen Fortbildungsschulen, mit Berücksichtigung der Verhältnisse Oesterreichs.

Herausgegeben von Dr. Wilhelm Ham.

(Vollständig in vier Heften von je zwölf Bogen. Mit mehr als tausend Abbildungen. Wien. Gerold.)

Der Herausgeber dieses großen Bilderwerkes bezweckt, ein brauchbares, belehrend unterhaltendes Lese- und Bilderbuch für die landwirthschaftlichen Fortbildungsschulen zu schaffen, woran es immer noch mangelt. Ein solches ist aber umsomehr Bedürfnis je größer von Jahr zu Jahr die Zahl und die Bedeutung dieser wichtigen Fachschulen wird. Mit besonderer Rücksicht darauf, daß sie auch in Oesterreich mehr zur Geltung gelangen, hat der Herausgeber nicht unterlassen, den landwirthschaftlichen Zuständen dieses Staates besonders Rechnung zu tragen.

Allein nicht bloß den Kreisen der sich herbildenden Jugend soll das Werk Nutzen und

Bergnügen bringen, es soll auch ein Familienbuch sein für den Besetzer des Landwirthes und jedes Freundes der Landwirthschaft, welches die Erinnerung an Gesehenes und Vergessenes auffrischt, mit vielen Formen von Geräthschaften, Maschinen, Thieren, Bauten, Pflanzen u. s. w. bekannt macht und in dieser Hinsicht manchen lohnenden Fingerzeig zu geben im Stande ist.

Da nicht bloß die einheimische Sitte des Betriebes in seinen Bereich gezogen ist, so mag selbst für Erfahrene manches Neue und Nützliche darin geboten werden. Der Familienvater auf dem Lande wird das Bilderbuch als Festgeschenk seinen Kindern, seinen Gehilfen, seinen Freunden darbieten dürfen, mit der Bürgschaft, daß er vielleicht damit eine Anregung bewirkt zu manchem guten Vorsatz, jedenfalls aber, daß er in ihm etwas Nützliches, Besseres gibt, als die Modebilderwerke unserer Zeit häufig sind, welche nur zu leicht die Phantasie aufregen, ohne zugleich des Lebens sicherste Grundlage zu kräftigen.

Eingesandt.

Der hiesige Männer-Gesang-Verein veranstaltet Samstag den 15. Februar 1873 8 Uhr Abends in Herrn Rudl's ebenerdigem Saallokale einen gemüthlichen Damenabend, zu welchem außer den ausübenden Mitgliedern nebst deren Angehörigen auch die P. T. unterstützenden Mitglieder sammt ihren Familien hiermit eingeladen werden.

Außer Gesang wird Tanz und eine reichhaltige Tombola den Abend ausfüllen. Der Verein kommt mit dieser Unterhaltung einem allgemein ausgesprochenen Wunsche entgegen und hofft daher auf zahlreichen Besuch Seitens der unterstützenden Mitglieder. Unterstützende Mitglieder wollen sich gütigst bei einem der Herren: A. Scheidl, Ed. Janschitz, A. Hohl, oder W. König anmelden.

Eisenbahn-Fahrordnung. Marburg.

Personenzüge.

Von Triest nach Wien:

Ankunft 6 U. 21 M. Früh und 6 U. 45 M. Abends.
Abfahrt 6 U. 33 M. Früh und 6 U. 57 M. Abends.

Von Wien nach Triest:

Ankunft 8 U. 13 M. Früh und 9 U. — M. Abends.
Abfahrt 8 U. 25 M. Früh und 9 U. 12 M. Abends.

Beschleunigte Personenzüge.

Von Marburg nach Wien Abfahrt 4 Uhr 50 M. Früh
Von Marburg nach Ofen Abfahrt 6 U. 5 M. Abends.
Von Wien nach Marburg Ankunft 10 Uhr 50 M. Abds.
Von Ofen nach Marburg Ankunft 9 Uhr Vormittags.

verwickeln, habe er auch zuerst seine Anwesenheit im Hause abgeleugnet. Alles Andere bestritt er. Wenn die Schmid's, Mutter und Tochter, anders sagten, so begreife er das nicht, die Angst müsse ihnen den Kopf verdreht haben. Dabei blieb er.

Ich konfrontirte die Frau Schmid mit ihm. Die Frau wiederholte ihm ihre Aussage in's Gesicht. Er zuckte kalt die Achseln, und erklärte auch ihr, es sei ihm unerklärlich, wie sie zu so handgreiflichen Lügen komme.

Zu einer Konfrontation zwischen Mutter und Tochter konnte ich es nicht bringen. Es war mir das eine Erscheinung, die mir zeigte, wie auch in dem verdorbenen und verworrensten Menschen noch immer einiges wahre und bessere Gefühl lebt. Nach ausdrücklicher Vorschrift der Kriminalordnung hätte ich den Versuch einer Zusammenstellung zwischen Mutter und Kind machen müssen; aber die Frau erklärte mir jedesmal mit einer Festigkeit, die ich nicht bewältigen konnte, nichts in der Welt werde sie bewegen, ihrer Tochter nur ein einziges Wort vorzuhalten, das diese veranlassen könne, sich als Lügnerin darzustellen. Ich mußte von meinem Versuche Abstand nehmen.

Gegen Mahler hatte ich indeß durch die Aussage der Frau erhebliche Indicien gewonnen. Zu einem Beweise gegen ihn, der seine Bestra-

fung begründen mußte, bedurfte ich nur noch des Nachweises, daß er im Besitze von Arsenik gewesen sei. Und diesen Nachweis sollte mir die kleine Gretchen Kopp herbeischaffen. Dabei mußte ich mich aber in der That einer kleinen List schuldig machen.

Das brave Kind war nicht zu bewegen, auch nur ein einziges Wort zum Nachtheile des Mannes auszusagen, der sie mit so unendlicher Bosheit des von ihm verübten Verbrechens bezichtigt hatte. Er sei ihr Oheim, er sei ihr wie ein Vater gewesen; sie könne nun einmal nichts gegen ihn sagen, und sie thue es nicht. Dennoch war namentlich über einen Punkt ihre Aussage mir von der größten Wichtigkeit.

Jener häßliche Reiter an der hannoverschen Grenze hatte eine heimliche Zusammenkunft mit einem Menschen gehabt, in dem ich mit großer Wahrscheinlichkeit den Fremden aus dem Wirthshause an der Grenze, also den Fleischer Mahler, zu erkennen gemeint hatte. Ich verband damit den dringenden Verdacht, daß Mahler damals von jenem Menschen sich habe Gift geben lassen. Aber wer war der häßliche Reiter? In dem Wirthshause hatte Niemand von ihm gewußt. Nur Fritz Beck, der Liebhaber Gretchens, hatte ihn gesehen. Er schien ihn auch gekannt zu haben. Jedenfalls konnte durch ihn der Mensch ermittelt werden.

Allein wo hielt Fritz Beck sich auf? Und wie war dem von den Behörden Verfolgten so beizukommen, daß er sich zu der nöthigen Auskunft entschloß?

Das war nur durch Gretchen Kopp zu erlangen; und eben von ihr erlangte man es nicht, wenn sie den Zweck wußte.

Ich sprach mit ihrem Oheim Kopp über sie und den Burschen. Das Testament der Frau Mahler war eröffnet. Dem Mädchen waren darin die fünfhundert Thaler vermacht. Der Oheim war bereit, in Gemeinschaft mit den übrigen Verwandten eine etwa gleiche Summe zuzugeben. Dafür sollte dem Mädchen im hannoverschen, aber weit genug von der Grenze entfernt, ein häuerliches Grundstück gekauft werden, und die beiden jungen Leute sollten sich heirathen. „Man könne es ja einmal probiren.“

Das Mädchen war außer sich vor Freude, als ihr das Alles gesagt wurde. Sie fuhr mit ihrem Oheim zur Grenze, um den Burschen sein Glück anzukündigen. Ich fuhr, wie zufällig ebenfalls dahin.

(Schluß folgt.)

Dr. Roman Sonns,

Advokat, 129

eröffnet mit 10. Februar 1873 seine
Kanzlei im Brandstetter'schen Hause,
Tegetthoffstrasse, zu ebener Erde.

Promessen

auf Ungarische Lose

für die Ziehung am 15. Februar d. J.

Haupttreffer fl. 100000

à fl. 1.75 und 50 kr. Stempel; ferner

Lose der Wiener Armen-Lotterie

Ziehung am 25. Februar k. J.

Haupttreffer 1000 Stück Dukaten,

à 50 kr. (bei Abnahme von 5 St. 1 St. gratis)
sind zu beziehen durch

Rudolf Fluck, 70

Wechselstube, **Graz**, Sackstrasse 4.

Briefliche Bestellungen werden prompt effectuirt

Neuestes Gesellschaftsspiel!

Die größtmögliche Gewinnchance
bieten meine

Bezugscheine, Gruppe A

für ö. W. fl. 100.— Papier-Rente.

Monatliche Ratenzahlungen à ö. W. fl. 8.

Während der Dauer der Einzahlungen spielen
die P. T. Theilnehmer auf die als Prämie bei-
gegebenen

18 St. Lose durch 46 Ziehungen
und zwar auf:

Ein Fünftel mit der Serie gezogenes
1839er Los

(welches am 1. März d. J. einen Treffer gewin-
nen muß), und ferner auf

„1864er-, 1870-, Braunschweiger-, Türken-,
Sachsen-Meininger-, Como-, Oldenburger-,
Innsbrucker-, Stanislawer-, Osner-, Palfny-,
Genois-, Waldstein-, Windischgrätz-, Keglevich-,
Rudolfs-, Salzburger-Lose.“

Nach geleisteter Vollzahlung wird jedem P. T.
Theilnehmer fl. 100.— Papier-Rente ausgefolgt.

Rudolf Fluck,

Wechselstube, **Graz**, Sackstrasse Nr. 4.

Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt.

Lose der Wiener Armen-Lotterie

à 50 Neukreuzer.

Haupttreffer 1000 St. Dukaten
und viele Nebentreffer.

Ziehung am Fasching-Dienstag den 25. Februar
Wer fünf Armen-Lose kauft, erhält ein Los gratis.

Johann Schwann,

Herrengasse, Nr. 123.

Athen den 1/13. April 1872.

Herrn Dr. J. G. POPP, k. k. Hof-Zahnarzt,

in Wien, Stadt, Dognergasse Nr. 2,
werden gefälligst ersucht, an den königl. griechischen
Hof unter meiner Adresse 12 Flaschen Ihres vorzüglichsten

Anatherin-Mundwassers

expediren zu wollen.

Der Intendant der königl. griechischen Civilliste
A. Kalinsky m. p.

Herrn F. F. Hof-Zahnarzt J. G. Popp

in Wien.

Ich bitte Sie, mir sogleich 24 Flaschen Ihres aus-
gezeichneten Anatherin-Mundwassers nach Bad
Liebenstein (Thüringen) mit Nachnahme zukommen zu lassen.
Achtungsvoll

Gräfin Drloff-Denissoff
aus Rußland.

Su haben in:

Marburg in Bancalari's Apotheke, bei
Herrn A. W. König, Apotheke zu Mariahilf,
bei Herrn M. Moric und in Tauchmanns
Kunsthändler; Cilli: bei Crisper und in Baum-
bachs Apotheke; Deutsch-Landsberg: L.
Müller, Apotheker; Gleichenberg: F. v. Feld-
bach, Apoth.; Gonobitz: C. Fleischer, Apoth.;
Leibnitz: Kretzig's Ww., Apoth.; Lutten-
berg: Fr. Pessiak, Apotheker; Mureck: L. v.
Steinberg, Apotheker; Pettau: E. Reithammer,
Apoth.; Radkersburg: F. Schulz, Apotheker
und J. Weitzinger; Rann: J. Schniderschitsch;
Rohitsch: Krisper, Apothek.; Sauerbrunn:
Apotheke; Stainz: V. Timonschek, Apotheker;
Wind. Feistritz: J. Dienes, Apoth.; Wind.
Graz: J. Kaligaritsch; Wind. Landsberg:
Vassulischs Apotheke; Warasdin: A. Halter,
Apotheker.

Maschin-Näherinnen

mit und ohne Maschinen werden aufzunehmen
gesucht. Anzufragen im v. Kriehuber'schen Hause,
Postgasse, 1. Stock. (135)

Die Oesterreichische Industrial-Bank

(vormals Bankhaus Eduard Fürst)

Wien, Stefansplatz Nr. 1,

emittirt vom 6. November an

Cassa-Scheine

in Abschnitten zu fl. 100, 500, 1000, 5000, mit Verzinsung

zu 5% 5 1/2% 6% 6 1/2%

gegen 8 Tage, 14 Tage, 30 Tage, 60 Tage Kündigung.

Die im Umlaufe befindlichen nicht gekündigten Cassascheine geniessen
vom obigen Tage an die höhere Verzinsung.

Die Zinsen können bei der Kündigung im Vorhinein behoben und
die Capitalsrückzahlungen auch in allen Landes-Hauptstädter Oesterreich-Ungarns
angewiesen werden.

107

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

Der Verwaltungsrath.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie Dr. O. Killisch, Berlin, Louisen-
strasse 45. — Augenblicklich über tausend Patienten in Behandlung.

Gicht und Rheumatismen

sind heilbar. Das bewährteste, wahrscheinlich einzige Mittel hiefür ist die

Gichtwatte von Dr. Pattison,

vorzüglich anwendbar bei rheumatischen Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand-
und Kniegicht, Gliederreissen, Rücken- und Lendenweh u. s. w.

Ganze Pakete zu 70 kr. und halbe zu 40 kr. bei **Joh. Merio** in Marburg.

Mit **50 kr.** als Preis eines Original-
nur **50 kr.** Loses sind zu gewinnen:

1000 Dukaten

effektiv in Gold.

Diese Lotterie enthält ausserdem Treffer von
200, 200, 100, 100 Dukaten, 400 Sil-
bergulden, 3 Original-Creditlose und
viele andere Kunst- u. Werthgegenstände
zusammen

3000 Treffer im Werthe **60000 fl.**

Die Ziehung erfolgt am **25. Februar.**

Käufer von 5 Losen erhalten 1 gratis.

Bei geneigten auswärtigen Aufträgen wird
um gefällige Einsendung des Betrags, sowie
um Beischliessung von 30 kr. für Zusendung
der Liste seinerzeit ersucht. 69

Wechselstube der k. k. priv. Wiener
Handelsbank (vorm. Joh. C. Sothen)
13, Wien, Graben 13.

Diese Lose sind auch zu haben bei

Caroline Karlsberger in Marburg.

Agenten

für einen großen Artikel für Restaurationen und
Sommer-Gärten werden für Marburg gesucht.
Eventl. Verdienst groß. — Jene, die bei dieser
Branche Bekanntschaft haben, wollen ihre Offerte
einreichen unter Chiffre **O. 4831** an die Annoncen-
Expedition von **Rudolf Mosse** in Wien.

Wilhelmsdorfer Malz-Extract

nach Prof. **Oppolzer** und **Heller**
der Wiener Klinik mit der Hoff'schen Char-
latanerie nicht zu verwechseln, besse-
re als alle übrigen jetzt im Handel vorkom-
menden Malzextrakte.

— Auf 11 Ausstellungen prämiirt. —

Für Abzehrende, Schwache, besond.

Brust-, Lungen- und Halskranke.

NB. Wohlgeschmeckender Ersatz des schwer verdaulichen
Geberthranes nach Prof. **Niemeyer** (nebst
Skoda Deutschlands bedeutendster Lungenklinik) von
Lübingen. 894

I. Qual. 50, 75, 85 kr., fl. 1.10; II. Qual. 30, 45 kr.

Depôt für Marburg

bei **F. Kolletnig**, Tegetthoffstrasse.

Wilhelmsdorfer Malzprodukten Fabrik
von **Jos. Küfferle & Co.** (Wien).

Mariahilfer Bank-

und

Commissionshaus,

Wien, Mariahilferstrasse Nr. 71 A.

(Hotel Nummer.)

Die von uns ausgegebenen

Bons à fl. **100, 500, 1000 u. 5000**
haben 90 Tage fixe Laufzeit und werden bis
auf Weiteres mit

8%

verzinst.

Diese Bons sind mit Coupons versehen,
durch deren Rückstellung das Capital auf wei-
tere 3 Monate prolongirt werden kann, und
empfehlen wir dieselben dem P. T. Publikum
der Provinz als geeignetste Capitalsanlage.

J. Squarenina & Comp.

Einlagen in Silber, Gold oder
fremdländischen Banknoten werden in der-
selben Währung zurückgezahlt, als sie ge-
leistet wurden. (122)